

# Trabant neben dem Maserati



Formel-1 Atmosphäre: Mit dem original Joest-Porsche von Rennfahrer Le Mans wurde ein Boxenstopp nachgebaut

FICHELBERG. – In knalligem Rot und auf Hochglanz poliert, fast majestätisch steht er da, der Lamborghini mit einer Spitzengeschwindigkeit von 327 Stundenkilometern. Es bedarf wirklich keiner närrischen Liebe zum Auto, um beim Anblick des schnellsten Straßenflitzers der Welt, ganz aus der Nähe, ins Schwärmen zu kommen. Freilich, auf unseren vollgestopften Straßen hätte auch diese PS-starke Maschine ihre Mühe, aber fahren soll sie gar nicht. Vor Spiegelwänden, umgeben von Maseratis und Jaguars, springt er beim Eintritt ins neue Fichtelberger Automobilmuseum jedem Besucher ins Auge. Aber noch werden Lacke poliert und Tafeln aufgestellt, denn erst ab 13. September können die Raritäten bewundert werden, wenn Perry und Timo Eckert die Hallen öffnen.

Mit einem stolzen Lächeln zeigen die Brüder Eckert aus Fichtelberg den Joest-Porsche, der nun als Leihgabe in ihrem Museum steht. Doch mit der

bloßen Aufreihung von Fahrzeugen geben sich die Automobilliebhaber nicht zufrieden, das besondere Flair rund um den Rennsport ist ihnen ebenso wichtig. Wichtige Reifen liegen am Boden, ein richtiger Boxenstopp mit Benzinfüllern und Mechanikern wird mithilfe von Schaufensterpuppen nachgestellt. „Wir wollen zusätzlich die Automobilentwicklung und deren Geschichte auf Tafeln und Bildern darstellen“, erklärt Perry Eckert. Auf drei Etagen und 2500 Quadratmetern Fläche stehen rund achtzig Fahrzeuge vom Goggo bis zum Maserati Bumerang mit zwei Millionen Mark Versicherungswert. Auch ein Trabant mit 26 PS findet seinen Platz unter den Kleinwagen.

In seinem eigenem Museum kann Timo Eckert nun auch die noble Karosse unterbringen, die er schon als Student gefahren hat. Damit erklärt sich schon leichter, warum der 34-jährige und sein 33-jähriger Bruder aus der ehemaligen Produktionsstätte für Leder-

moden ausgerechnet ein Automobilmuseum machen wollten. „Angefangen hat alles schon mit zwölf Jahren“, erzählt Perry Eckert schmunzelnd. Ihre Freizeit hätten sie später damit verbracht, gebrauchte Wagen und Motorräder aus den sechziger und siebziger Jahren auf Hochglanz zu bringen. Und die laufen heute noch, versichern sie.

Für die beachtliche Sammlung von italienischen Maseratis und anderen seltenen Fahrzeugen haben sie nun endlich einen geeigneten Platz gefunden. Schon im Frühjahr 1991 haben sie mit der Renovierung der Produktionshallen begonnen und rund 600000 Mark investiert. Zuschüsse für ein privates Museum gibt es nicht.

Oldtimer aus den dreißiger Jahren und Motorräder mit Keilriemenantrieb in der ersten Etage lassen die „gute alte Zeit“ wiederaufleben, in der ein motorangetriebenes Gefährt noch mit bewundernden Blicken begutachtet wurde. Vom Motorwagen, erbaut

1886, oder der berühmten „Gangsterlimousine“ bis zum Porsche, eingesetzt bei der Rallye Paris-Dakar, können Perry und Timo Eckert vielfältige Ausschnitte der Automobilentwicklung zeigen.

Bis zur Eröffnung am 13. September verbringen Perry und Timo Eckert ihren Feierabend mit Polieren und Abstauben der Automobile. Jeden Tag von zehn Uhr bis 18 Uhr können die Raritäten dann bewundert werden. Wenn der rote Teppich ausgelegt wird und alle Bilder an den Wänden hängen, überlassen sie die nötigen Arbeiten dem Hausmeisterehepaar. Mit einem Spezialwedel werden sie dann alle drei Tage mit liebevoller Sorgfalt die Maseratis, Porsches und Lamborghinis abstauben. Privat und für Geschäftsreisen steigen die Brüder Eckert zwar lieber in ihren bequemeren Mercedes und BMW, doch wenn es mal nostalgisch zugehen darf, wird der Citroen SM aus den Siebzigern aus der Garage geholt.

Monika Wendel